Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt", „Aus der Landwirtschaft", „Hof- Garten- und Hauswirtschaft" und „Mode für Alle"

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts- Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 19. Donnerstag, 15. Februar 1917. 69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Die nachstehende Bekanntmachung über die **Verwendung von Rüben bei der Bereitung von Roggenbrot** vom 5. Februar 1917 (RGBl. S. 101) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 10. Februar 1917. **Ministerium des Innern.**

Bekanntmachung über die Verwendung von Rüben bei der Bereitung von Roggenbrot. Vom 5. Februar 1917.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (Reichs Gesetzbl. S. 413) und der Verordnung zur Aenderung dieser Verordnung über die Bereitung von Backware vom 18. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 68) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 402) wird bestimmt:

§ 1. Zur Bereitung von Roggenbrot können statt Kartoffeln Rüben, mit Ausnahme von Zuckerrüben, verwendet werden. Dabei entsprechen hundert Gewichtsteile Trockenrüben, hundert Gewichtsteilen Kartoffelflocken und hundert Gewichtsteile frische Rüben, fünfzig Gewichtsteilen gequetschter oder geriebener Kartoffeln.

§ 2. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 5. Februar 1917. **Der Präsident des Kriegsernährungsamts.** von Batocki.

Um die mit der Durchführung der Bekanntmachung vom 5. dieses Monats für die betroffenen Betriebe verbundenen wirtschaftlichen Nachteile nach Möglichkeit abzuschwächen, wird, nachdem nunmehr mildere Witterung eingetreten ist, die zur Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln verfügte **Schließung der Theater, Lichtspielhäuser, Säle und Räume** im Einverständnisse mit den stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. **vom 14. dieses Monats ab wieder aufgehoben.**

Die Betriebsräume dürfen jedoch bis auf weiteres nur an Frosttagen und auch dann nur insoweit geheizt werden, als dies zur Abwendung von Schäden für die Betriebseinrichtungen und Gegenstände (Heizungsanlagen, Maschinen) unbedingt erforderlich ist.

Die für die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Vereins- und Gesellschaftsräume und öffentlichen Vergnügungsstätten auf 10 Uhr abends festgesetzte allgemeine Polizeistunde bleibt bis auf weiteres bestehen.

Nur für den Fall eines vorliegenden zwingenden öffentlichen Interesses werden die Kreishauptmannschaften hiermit ermächtigt, die Polizeistunde im Einzelfalle längstens bis 1/2 12 Uhr abends auszudehnen.

Dresden, den 12. Februar. 1917. **Ministerium des Innern.**

Getreideentkeimung.

Vom Reich angestellte Versuche haben ergeben, daß die Getreidekeime für die Oelgewinnung eine außerordentliche Bedeutung besitzen. Es wird daher hiermit folgendes angeordnet:

1. Sämtlicher im Bezirk des Kommunalverbandes zur Vermahlung gelangender **Roggen** ist zu entkeimen. Es bezieht sich dies sowohl auf den Kommunal- wie auf den Selbstversorgerroggen. Durch die Keimgewinnung darf die Mehlausbeute nicht geschmälert werden.

2. Die im Bezirk gewonnenen Keime werden durch eine **Reinigungsstelle** von dem anhaftenden Besatz befreit und zur Ablieferung gebracht werden. Als Reinigungsstelle wird die Schloßmühle von Sturm in Königsbrück bestimmt.

3. Neben der Reinigungsstelle werden für den Bezirk **3 Sammelstellen** errichtet, die die Aufgabe haben, die Keime zu sammeln und der Reinigungsstelle zuzuführen. Diese Sammelstellen sind:

in Kamenz die Niederlage der Fa. Bombach & Paatz,
in Pulsnitz die " " " "
in Königsbrück die Schloßmühle von Sturm. "

Es wird den Mühlen anheim gegeben, sich wegen gemeinsamer Ablieferung an die Sammelstelle mit anderen Mühlen zusammen zu tun. Auch ist es den Mühlen gestattet, kleinere Mengen Keime der Reinigungsstelle direkt mit der Post zu übersenden.

Die Mühlen haben die Keime mindestens aller Wochen zur Ablieferung zu bringen.

4. Die Mühlen erhalten von der Sammelstelle einen Lieferschein über die Menge der angelieferten Keime. Ein gleichlautender Schein wird von ihr der Reinigungsstelle übersandt.

Die Reinigungsstelle vermerkt auf den ihr übersandten Scheinen die Menge der gewonnenen reinen Keime und die Menge des Besatzes (Kleie) und übergibt die Scheine sodann der Mühlenvereinigung, die ihrerseits dem Getreideinkauf mitteilt, welche Menge Kleie der einzelnen Mühle gut zu schreiben ist.

5. Die Reinigungsstelle erhält von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette für 100 kg Keime 1. Klasse (Besatz bis zu 5%) 30 M, 2. Klasse (Besatz bis zu 15%) 25 M, 3. Klasse (Besatz bis zu 30%) 20 M und 4. Klasse (Besatz über 30%) den Kleiepreis vergütet.

Diese Vergütung wird den Mühlen ausgezahlt werden abzüglich einer noch festzusetzenden Gebühr für die vorgenommene Reinigung.

6. Vorstehende Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 13. Februar 1917.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Die Stimmung in Amerika.

Kopenhagen, 14. Februar. Ueber die Stimmung in Amerika meldet der Pariser Korrespondent von „Politiken": Im Volke ist der letzte Rest von Optimismus geschwunden. Man hält den Krieg für kaum mehr vermeidlich Die Priester in den Kirchen predigen gegen Deutschlands feindliche Handlungen den Vereinigten Staaten gegenüber. Die zu Gunsten des Roten Kreuzes vorgenommenen Sammlungen haben bereits unermeßliche Summen eingebracht. Dieser Kriegsstimmung des Landes gegenüber beurteilt man in Paris die Haltung Wilsons als abwartend und vorsichtig. Man nimmt an, daß weder Deutschland noch Amerika den ersten Schritt zum bewaffneten Konflikt machen wollen.

Haag, 14. Februar. Die United Preß meldet aus New York: Das Washingtoner Staatsdepartement wird bald eine Entscheidung treffen, nachdem es die Frage der Bewaffnung von Handelsschiffen angesichts der zunehmenden Stillegung des amerikanischen Frachtraumes genau erwogen hat. Nach amtlichen Erläuterungen von höherer Stelle erklärt man die gegenwärtige Situation für unerträglich, weil sie die Blockade tatsächlich mache. Der „Times"-Korrespondent in Washington erklärte die Stimmung am Montag dort für erheblich erleichtert, obgleich immer noch die Furcht vor einer offenen feindlichen Tat gegen amerikanische Schiffe bestehe. Im übrigen könne die Regierung die Schiffe nicht länger auf Grund der Weigerung, ihnen Schutzgeleit zu geben, in den Häfen zurückhalten. Die allgemeine Entrüstung darüber, daß man sich in die deutsche Blockade ergebe auf Kosten der Erdrosselung des amerikanischen Handels nehme schnell zu. Allgemein sei man sich darüber einig, daß unter diesen Umständen der Präsident mit Deutschland nicht unterhandeln könne, wenn nicht Berlin den ersten Schritt tue und den U-Boot-Krieg ändere, wofür aber keine Anhaltspunkte bestehen.

Die Frage neuer deutsch-amerikanischer Verhandlungen.

Berlin, 14. Februar. Nach der Reutermeldung, daß Deutschland sich der Schweiz gegenüber bereit erklärt habe, weiter mit Amerika über die Sperrgebietserklärung zu verhandeln, wird amtlich erklärt, daß die deutsche Regierung auf ein Erbieten des schweizerischen Gesandten in Washington hin der schweizerischen Regierung mitgeteilt habe, daß Deutschland nach wie vor zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelssperre gegen unsere Feinde, also nicht nur gegen England, dadurch unberührt bliebe Amtlich heißt es dann weiter: Wie sich von selbst versteht, hätte sich Deutschland auf derartige Verhandlungen nur unter der Bedingung einlassen können, daß zunächst die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und uns wiederhergestellt worden seien. Als Gegenstand der Verhandlungen werden ferner lediglich gewisse Zugeständnisse auf dem Gebiete des amerikanischen Personenverkehrs in Betracht kommen. Wie schon wiederholt auch von amtlichen Personen erklärt worden ist, gibt es in der entschlossenen Durchführung unseres U-Bootkrieges gegen die gesamte überseeische Zufuhr unserer Feinde für uns kein zurück.

Graf Bernstorff abgereist.

Das „Berl. Tagebl. meldet aus dem Haag: Wie das Holland-Nieuwe-Bureau aus Washington erfährt, habe Graf Bernstorff gestern abend mit seiner aus 30 Personen bestehenden Begleitung Washington verlassen nnd schiffe sich heute in Newyork ein.

Ihre Abfahrt verschoben.

Wie der „Lokalanz." mitteilt, hätten die beiden amerikanischen Schiffe, deren Wettfahrt um das blaue Band des Ozeans gemeldet wurde, ihre Abfahrt nun doch wieder verschoben. Im Interesse der amerikanischen Seeleute sei zu hoffen, daß die Amerikaner ihren Plan endgültig aufgeben.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 14. Februar 1917, 3 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 14. Februar 1917.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Norduser der Ancre führte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampfe abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit blonker Waffe vertrieben.

Erkannte Bereitstellungen weiterer Verstärkungen nördlich und am Nachmittag auch südlich der Ancre, wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvolles Vernichtungsfeuer genommen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Mihiel und am Westhange der Vogesen waren erfolgreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Im Mestecanesti-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern mehrere Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftigen Gegenstoß gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und 1200 Mann die Beute auf 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenscharmützel.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen östlich Paralovo trotz lebhaftem Artilleriefeuer ohne jeden Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister.
(W. T. B) Ludendorff.

Von der Westfront.

Portugiesische Truppen in Frankreich.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Lugano: Nach italienischen Meldungen ist die erste Staffel portugiesischer Truppen in Frankreich eingetroffen.

Italienischer Kriegschauplatz.

Günstige Lage an der italienischen Front.

Eine Unterredung mit Erzherzog Eugen.

Budapest, 13. Februar. Über die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hatte der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" ein längeres Gespräch mit dem Armeeführer Generaloberst Erzherzog Eugen In seinen Darlegungen erklärte der Erzherzog u. a.: An der italienischen Front gibt es einen doppelten Krieg, einmal, einen Krieg, der entschlossen und mit allen Waffen geführt wird und gegen unseren Sonderfeind, die Italiener, gerichtet ist; diese haben außer unbedeutenden örtlichen Vorteilen seit zwei Jahren nichts zu erreichen vermocht, während wir bedeutende Siege über die Italiener davongetragen haben. Dann aber muß noch ein zweiter Sonderkrieg geführt werden, der noch viel schwerer ist, nämlich der gegen die Witterungsschwierigkeiten. In den Alpenregionen herrscht unbarmherzige Kälte. Die Durchschnittstemperatur betrug in den letzten Wochen 24 Celsius unter Null, und der Schnee erreichte eine Höhe bis zu 7 Metern. Unsere Truppen, so schloß der Erzherzog, überwältigen aber auch diese Schwierigkeiten und halten selbst im Alpenwinter durch. Trotz aller schwieriegen Verhältnisse kann unsere Lage eine ausgezeichnete genannt werden.

Vom Balkan.

Die Kämpfe an der mazedonischen Front.

Budapest, 13. Februar. „Az Est" meldet aus Sofia: An zahlreichen Stellen der mazedonischen Front unternahmen die Feinde unter Entfaltung größter Kraftanstrengung Durchbruchsversuche. Wenn es ihnen an irgendeiner Stelle gelang, einen geringfügigen Erfolg zu erzielen, mußten sie die errungenen Vorteile nach kurzer Zeit wieder aufgeben. Am heftigsten tobte der Kampf gestern im Zentrum der Front bei Doiran. Südlich dieser Stadt begannen die Engländer frühmorgens eine Kanonade, die bis zum Abend unter steter Steigerung andauerte. Die feindliche Infanterie ging dann zum Sturm vor, wurde jedoch im Nahkampf zurückgeschlagen. Die Engländer erlitten bedeutende Verluste. Ihre Anstrengungen waren von einem gänzlichen Mißerfolg begleitet.

Krieg zur See.

Die Erfolge des verschärften Unterseeboots-Krieges.

In England und Frankreich gibt man sich zwar noch alle Mühe, den Glauben zu erwecken, daß die englische und französische Admiralität die Gefahr des verschärften deutschen U-Boots-Krieges noch beseitigen könne, aber die neuerdings bekannt gewordenen Zahlen über die Erfolge des deutschen U-Boots-Krieges reden eine solche furchtbare Sprache, daß die Hoffnung jeden Tag wächst, daß England und auch Frankreich mit Hilfe des verschärften U-Boots Krieges niedergerungen werden können. So meldet das „Morgenbladet" in Christiania aus London, daß in den letzten Tagen 18 englische Schiffe mit einem Gehalte von 60 000 Tonnen von den deutschen Unterseebooten weiter versenkt worden sind, und die englische Zeitung „Daily Telegraph" gibt den englischen Schiffsverlust vom 7. Februar allein auf ungefähr 30 000 Tonnen an. In einer langen Reihe werden dann ferner von den englischen und neutralen Zeitungen die Namen der versenkten Schiffe aufgezählt. Dazu kommt, daß große Schiffahrtslinien der neutralen Staaten vorläufig ihre Schiffe nicht ausfahren lassen, daß also auch von dieser Seite eine Stockung des Seeverkehrs mit England und Frankreich herbeigeführt worden ist. Mit großem Eifer suchen auch die Vierverbandsmächte festzustellen, wie groß die Zahl der deutschen Unterseeboote eigentlich sei. Nach früheren Angaben über den Bau von Unterseebooten wollen einige italienische und französische Zeitungen feststellen, daß Deutschland höchstens 100 Unterseeboote besitze. Der englische Sachverständige Lord Milner ist aber der Meinung, daß Deutschland wahrscheinlich 200 gut ausgerüstete Unterseeboote besitze. Wir können es unseren Feinden überlassen, das Rätsel in Bezug auf die Zahl der deutschen Unterseeboote zu lösen. Es sei auch erwähnt, daß die Schonungsfrist für neutrale Schiffe in Bezug auf den Verkehr im Seesperrgebiet abgelaufen ist.

Die englische Nordseesperre.

Karlsruhe, 13. Februar. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet, daß England einen großen Teil seiner Flotte zu Patrouillendiensten auf der Strecke von der Nordküste Schottlands zu den Färöer, Island und Grönland hinauf zusammengezogen habe. Jedes neutrale Handelsschiff, das der englischen Aufforderung Kirkwall anzulaufen, nicht Folge leiste, wird von den Kriegsschiffen nach England gebracht.

U-Boot-Beute.

London, 13. Februar. (Telunion.) Lloyds-Bureau meldet: Der englische Dampfer „Ada", ferner der griechische Dampfer „Agios Spyridon" (1 019 Tonnen), der englische Dampfer „Lycia" (2 715 Tonnen) und der Fischereidampfer „Ostrich" sind versenkt worden

Versenkt durch U-Boote.

London, 14. Februar. Lloyds Bureau meldet weitere Schiffsversenkungen: Der norwegische Motordampfer „West", der englische Fischdampfer „Athenian", die Loggen „Reche" und „Viktoria", der englische Dampfer „Foreland", 1960 To., sowie der Fischereidampfer „Brissons" sind sämtlich versenkt worden.

Die Franzosen von England abgeschnitten.

Genf, 13. Februar. Wie sehr auch die Entente sich bemüht, die deutsche U-Bootnote als einen Bluff hinzustellen, kann sie doch nicht die Beunruhigung unterdrücken, die sich allenthalben breit macht. Frankreich ist heute in düsterer Stimmung. Infolge der Einstellung des Kanaldienstes ruht der Verkehr zwischen Paris und London vollkommen. Zum ersten Mal seit Kriegsausbruch fühlen sich die Franzosen von England abgeschnitten.

122 Schiffe in den ersten zehn Tagen der Sperre versenkt.

Kopenhagen, 14. Februar. Pariser Telegrammen zufolge wurden in den ersten 10 Tagen der Sperre soweit bisher bekannt, 90 Schiffe aus Ententeländern und 32 neutrale Schiffe versenkt, in den letzten 24 Stunden außerdem noch 11250 Tonnen. Aus Marseille wird gemeldet, daß im Mittelmeer der Verkehr trotz der Sperre ungestört fortgesetzt wird.

Versenkung eines 12000 Tonnen-White-Star-Dampfers.

London, 14. Februar. Der Passagier-Dampfer der White-Star-Linie „Afric" ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung wurden vermißt. Nach einer Lloydsmeldung wurden 5 Personen getötet.

Berlin, 14. Februar. Die „Afric" ist ein 1899 erbauter Drei-Doppelschraubendampfer mit 11999 Raumtonnen Inhalt und 570 Fuß Länge. Mit ihm hat die White Star Linie seit November vorigen Jahres über 100000 Raumtonnen durch Minen und Unterseeboote verloren. Durch Vertrag mit der englischen Regierung war die White Star Linie gebunden, dieser alle ihre Schiffe zur Verfügung zu stellen. Wenn die „Afric" jetzt als Passagierdampfer bezeichnet und ihre Versenkung nicht von der Admiralität gemeldet wird, so ist dem zu entnehmen, daß die „Afric" mindestens auf ihrer letzten Fahrt nicht im Regierungsdienste fuhr, es sei denn, daß eine beabsichtigte Irreführung vorläge.

Versenkt.

Berlin, 15. Februar. Von den am 12. Februar als versenkt gemeldeten 7 Dampfern und 3 Segeschiffen mit einem Gesamtraumgehalt von 22000 Br. Rgstr To. hatten 5 Schiffe von 13 000 Br. Rgstr. To. Getreide, zwei von 1700 Br. Rgstr. To. Pyrit, eines von 1760 To. Grubenholz und 2 von 5500 To. Kohlen geladen. Außerdem wurde auf derselben Unternehmung noch ein Dampfer von 3000 Br. Rgstr. To. mit 4000 To. Kohlen nach Italien versenkt.

Das Wichtigste.

Kaiser Karl hat die ihm vom Deutschen Kaiser angetragene Würde eines preußischen Generalfeldmarschalls angenommen.

In Preußen ist die Organisation der Lebensmittelversorgung neu geregelt worden; die Leitung aller Volksernährungsfragen bekommt ein besonderer Staatskommissar.

In Berlin wurde in der Nacht zum Montag erstmalig die Straßenbahn zur Postpaketbeförderung benutzt. In dieser ersten Nacht wurden nicht weniger als 14000 Pakete befördert.

Die Schulden der 86 deutschen Großstädte haben infolge des Krieges eine Steigerung von 5,2 Milliarden auf 6,2 Milliarden bis Oktober 1916 erfahren.

Tauchbootbriefsendungen nach überseeischen Ländern werden von den Postanstalten vorläufig nicht mehr angenommen.

Clemenceau forderte im Senatsausschuß Aufklärung über die Vereinbarungen Frankreichs mit England und über den Zeitpunkt des französischen „Sieges".

Die Mustermesse in Lyon wurde infolge der Transportschwierigkeiten auf den 18. März verschoben

Bonar Law erklärte im Unterhause, daß die Gesamtkredite in England seit Ausbruch des Krieges 3732 Millionen Pfund Sterling (74 640 Millionen Mark) betragen.

Im Staate Neuyork haben am Sonntag 54 Volksversammlungen gegen den Krieg stattgefunden.

Die Wetten in Newyork für den Kriegsausbruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stehen 3:1.

Die Häfen von Neuyork sind überfüllt von amerikanischen und neutralen Schiffen, die die Sperrzone nicht zu durchfahren wagten

In ganz Frankreich ist Tauwetter eingetreten.

Die Zahl der versenkten Schiffe hatte nach den bei Lloyds vom 1 bis 7. Februar eingelaufenen Meldungen bereits 125 überschritten.

In der französischen Kammer wurde ein Antrag eingebracht, für jedes Schiff, das, von einem Unterseeboot ungegriffen, dieses vernichtet, 500 000 Frank auszusetzen.

In zwei französischen Departements mußte infolge Getreidemangels eine Requirierung von Mehl und Getreide auch bei den Privaten angeordnet werden

Die dänische Lebensmittelausfuhr nach England wird jetzt so versucht, daß die Waren nach Bergen und von dort auf englischen Schiffen nach England gebracht werden.

An der Tigrisfront wurden zwei englische Angriffe zurückgeschlagen.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Volksküche) Die im Mai vorigen Jahres in Pulsnitz ins Leben gerufene Volksküche, für die von der Firma C. G. Hübner die Räume freundlichst zur Verfügung gestellt worden sind, hat sich einer immer größeren Beteiligung zu erfreuen gehabt. Die anfängliche Zahl von 2—300 Teilnehmern ist sehr bald gestiegen, doch ist die Inanspruchnahme stets wechselnd gewesen. Ende des Jahres sind die Bewohner von Pulsnitz-Meißner-Seits und Vollung allgemein zur hiesigen Volksküche zugelassen worden und Anfang dieses Jahres ist auch einer Anzahl Schulkinder in der hiesigen Schule ein Mittagst sich eingerichtet worden, für den das Essen auch aus der Volksküche geliefert wird. Im Jahre 1916 sind insgesamt 87 300 Portionen verabreicht worden, im Januar 1917 sind aber bereits 19120 Portionen ausgegeben worden, so daß seit Beginn schon über 100 000 Portionen verteilt wurden. Für Februar dürfte wieder mit einer erheblichen Steigerung und zwar 25 000—30 000 Portionen zu rechnen sein. Hiermit ist jedoch die volle Ausnützung der Volksküche erreicht, denn abgesehen von der Schwierigkeit, die erforderlichen Lebensmittel für solche Mengen immer rechtzeitig beschaffen zu können, bieten die vorhandenen Räume keinen Platz für fernere Erweiterungen, es würden auch neue Kessel erst nach längerer Zeit geliefert werden können. Es werden daher z. Zt. weitere Teilnehmer nur ausnahmsweise noch angenommen werden können, soweit nicht durch Zurücktreten von Personen bei denen das Bedürfnis zur Teilnahme nicht so dringend ist, Plätze wieder frei werden sollten.

Pulsnitz. (Ehrenjubiläen.) Der Lederarbeiter Ernst Brandt in Pulsnitz, Rietschelstraße feierte am 6. dss. Mts. und der Weber Bernhard Prescher in Ohorn am 13. dss. Mts. seine 25jährige Tätigkeit bei der Firma J. G. Hauffe in Pulsnitz. Aus diesem Anlaß wurde den verdienten Leuten von Seiten der Firma Ehrungen durch Ueberreichung von Diplomen und Geldgeschenken zu teil.

— (Bestandsaufnahme von Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten.) Wie aus den bereits veröffentlichten amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen ist, findet am 15. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten statt. Diese Bestandsaufnahme kann das von ihr erwartete klare Bild nur dann ergeben, wenn Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte, wie auch durch öffentliche Bekanntmachung angeordnet worden ist, allenthalben ausgedroschen sind. Es ist deshalb vaterländische Pflicht eines jeden Landwirtes, mit allen Mit-

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 15. Februar 1917, nachm. 1/4 4 Uhr.

Großes Hauptquartier, 15. Februar 1917.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In der letzten Zeit haben sich an der Front zwischen Armentieres und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuervorbereitung, angesetzten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschick durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind. Gestern warzwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kamen in unserem wirksamen Feuer nur einige Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zu Stande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit. Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge von denen Leutnant von Richthofen 2, sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf, abschoß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Bahn von Kowel nach Luck überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück. Südwestlich davon, bei Kisielin, holten Stoßtrupps 30 Russen und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Nördlich der Bahn von Zloczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfange. Nach kräftiger Feuerwirkung drangen Stoßtrupps etwa 100 Meter tief in die russische Linie ein, nahmen die Besatzung, 6 Offiziere, 275 Mann, gefangen und hielten sich 5 Stunden in dem feindlichen Graben. Inzwischen gelang es Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführten geladenen Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

An der Putna wurde ein russischer Posten ausgehoben. Am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen. Der Hafen und militärische Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.
(W. T.-B.) Ludendorff.

teln dahin zu wirken, daß der Austrusch der in seinem Besitz befindlichen Vorräte vorgenannter Art bis zum vorgenannten Tage beendet ist. An die Landwirte ergeht deshalb auf behördliches Ansuchen hin an dieser Stelle hierdurch die Aufforderung, ihre vaterländische Pflicht auch in dieser Hinsicht zu erfüllen, damit durch die Bestandserhebung die Unterlage geschaffen wird, die zur weiteren Regelung der Volksernährung unbedingt erforderlich ist.

— (Zur Warnung) in jetziger Zeit der abgefrorenen Leitungen. In Charlottenburg war in einem oberen leerstehenden Stockwerk der Abort eingefroren, und ein 50jähriger Mann bemühte sich unter Beihilfe des 15jährigen Lehrlings unter Anwendung eines Koksofens den Schaden zu beseitigen. Nach Mitternacht klopfte der Vater des Lehrlings den Pförtner des Hauses heraus; er war über das Ausbleiben seines Sohnes beunruhigt und wollte nun die Arbeitsstelle aufsuchen. Als der Vater die Tür der leeren Wohnung öffnete, fand er seinen Jungen und den Meister tot auf. Die Kohlengase des Ofens hatten die Unglücklichen betäubt und schließlich getötet. — In einem anderen Falle war ein Klempnermeister mit dem Auftauen der eingefrorenen Wasserleitung beschäftigt und hatte sich dazu einen sogenannten Topf mit Heizkohle angeheizt. Infolge der sich entwickelnden Gase brach er während der Arbeit bewußtlos zusammen.

Großröhrsdorf. (Ein der Tollwut verdächtiger Hund) des Gasthofsbesitzers Herzog ist, nachdem er 7 Personen gebissen hat, 3 in Großröhrsdorf, die anderen in Kleinröhrsdorf, Radeberg und Kleinwolmsdorf, in letzterem Orte erschossen worden. Die Untersuchung über die Tollwut des Hundes ist noch im Gange. Ein Kind des Herrn Herzog und ein Frl. Schaller, beide von hier, die von dem Hunde gebissen worden sind, haben sich zur Behandlung nach dem Pasteurschen Institut nach Berlin begeben.

Kamenz. (Von einem traurigen Verhängnis) wurde die Familie Schulze in Prititz betroffen. Der 34 Jahre alte, vor vier Monaten erst verheiratete Wirtschaftsbesitzer Alwin Schulze war seit acht Tagen an Lungenentzündung schwer erkrankt, ebenso vor einigen Tagen sein Vater, der 72jährige Auszügler Ernst Schulze. Am Sonnabend früh kurz nach 5 Uhr sind innerhalb einer halben Stunde Vater und Sohn sanft entschlafen. Beiden Gattinnen brachte man allerseits herzlichste Teilnahme entgegen. Die junge Frau war über 15 Jahre in der Familie welche nun ihr Heim geworden war, bedienstet. Am Dienstag nachmittag wurden die beiden Heimgegangenen gemeinsam beerdigt. Eine besondere Tragik hat dieser Fall noch dadurch erhalten daß in der Nacht zum Montag nun auch Frau Christiane Schulze, die Gattin und Mutter der Dahingeschiedenen, ihnen im Tode gefolgt ist.

Kamenz. (Diebstahl) In der Nacht zum Sonntag ist in Wohla in einem Kuhstalle ein etwa 90 Pfund schweres Kalb abgestochen und gestohlen worden. Wegen Verdachtes der Täterschaft wurde von der Landgendarmerie ein 17 Jahre alter Bursche festgenommen.

Bautzen. (Die Bestandsaufnahme von Brotgetreide) und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten vom 15. Februar wird die weitere Grundlage für die innenwirtschaftlichen Maßnahmen des Reichs bilden. Es ist deshalb eine vaterländische Pflicht jedes Landwirts bis zu diesem Tage seine Vorräte auszudreschen und sie so genau anzugeben, daß auch wirklich die tatsächlichen Unterlagen für die Regelung der Volksernährung bis zur nächsten Ernte beschafft werden können. Möge sich jeder gegenwärtig halten, daß auch kleine Ungenauigkeiten in der großen Masse die Regierung zu schwerwiegenden Maßnahmen nötigen würden, die vielleicht bei genaueren Angaben vermieden werden könnten. Insbesondere wird die Landwirtschaft durch zu niedrige Angaben bei der Zuweisung von Futtermitteln unmittelbar getroffen werden.

Bautzen. (Die Landstände) zu Bautzen beschäftigen sich gegenwärtig mit der schon oft aufgeworfenen Frage einer Anpassung der Oberlausitzer Kirchenverfassung an die der Erblande. Man hofft, daß dieser Gedanke im Reformationsjahr 1917 mehr Aussicht auf Verwirklichung haben wird als bisher. Der Kirchenvorstand zu Zittau hat ihn zu einem Antrag erhoben und diesen an die Landstände gerichtet. Der Kirchenvorstand zu Löbau trat ihm einstimmig bei.

Niederau, 13. Februar. (Kriegsdienst größerer Schulkinder) Während der Kälteferien werden 40 größere Schulknaben auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung bei der Schneebeseitigung beschäftigt. Zur Beaufsichtigung haben sich die Lehrer bereit erklärt.

Zittau, 13 Februar. (Ein Opfer des Kaufhausbrandes) ist der Maurer Eduard Hamann geworden. Er war mit dem Maurer Karl Kunze bei Abräumungsarbeiten auf der Brandstätte des Kaufhauses beschäftigt. Wahrscheinlich unter dem Einfluß des Tauwetters stürzte ein Giebel der Brandruine ein und verschüttete Hamann und Kunze. Der Feuerwehr gelang es, die Verschütteten zu bergen. Hamann erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen. Kunze hat schweren Schaden genommen.

Preisprüfungsstellen in Sachsen

sind nach dem Stande vom Februar 1916 117 errichtet worden. Dieselben sind gebildet zu dem Zwecke, die örtlichen Preisbildungen zu überwachen und bei Festsetzung von Höchstpreisen mitzuwirken. In der Amtshauptmannschaft Kamenz besteht eine Hauptpreisprüfungsstelle und sechs Preisprüfungsstellen. Von den letzteren befindet sich je eine Preisprüfungsstelle in Pulsnitz Stadt, Pulsnitz Land, Rödertal, Königsbrück, Kamenz Land und Kamenz Stadt. Der Hauptpreisprüfungsstelle gehören zehn Mitglieder an, und zwar zwei Vertreter der Landwirte, zwei des Kleingewerbes, je einer des Groß- und Kleinhandels, ein Beamter eines Konsumvereins, ein Staatsbeamter, ein Gemeindevertreter und eine Oberlehrersfrau.

Zu der Preisprüfungsstelle Pulsnitz Land gehören die Orte Pulsnitz M. S., Vollung, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Großnaundorf, Mittelbach, Lichtenberg und Kleindittmannsdorf. Es gehören derselben folgende Herren an:

Gemeindevorstand Schäfer, Ohorn,
Max Winter, Ohorn,
Otto Gärtner, Ohorn H 32,
Paul Graf, Obersteina,
August Gräfe, Friedersdorf H 8,
Anton Steglich, Niedersteina 37,
August Bienert, Oberlichtenau 120 C,
Gustav Gräfe, Niederlichtenau,
Ernst Kaiser, Lichtenberg 103,
Emil Hempel, Lichtenberg 149 B,
Rudolf Büttner, Großnaundorf 57,
Emil Klotzsche, Pulsnitz M. S.

Vorsitzender der Preisprüfungsstelle ist Herr Gemeindevorstand Schäfer, Ohorn, stellvertretender Vorsitzender Herr Emil Klotzsche, Pulsnitz M. S.

Die Preise der Kleinhändler, Bäcker, Fleischer, Landwirte usw. werden von obengenannten Mitgliedern periodisch geprüft und darüber berichtet. Es wird vor allen Dingen darüber gewacht, daß keine Preisüberschreitungen vorkommen und die festgesetzten Höchstpreise genau innegehalten werden. Die betreffenden Herren haben das Recht und die Pflicht, bei Preisüberschreitungen sich die Rechnungen über den Gestehungspreis vorlegen zu lassen. Ueber interne geschäftliche Angelegenheit darf selbstverständlich in der Oeffentlichkeit nicht gesprochen und kein Mißbrauch damit getrieben werden. Es ist Pflicht der Einwohner genannter Orte, sich bei Preisüberschreitungen an genannte Herren zu wenden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 14. Februar. (Kaiser und Dichter.) Wie dem „L-A." aus Wien gemeldet wird, ließ Kaiser Wilhelm gestern Mittag den Dichter der „Könige" Hans Müller, zu sich in die Hofburg bitten. Der Kaiser sprach dem Dichter seinen Dank aus für die schöne Dichtung, die er im Kriege den Deutschen geschenkt habe. Das Gespräch kam auch auf den Brief des Kaisers an den Reichskanzler zurück, durch den er das Friedensangebot der Mittelmächte begründet habe. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Kaiser Wilhelm mit starkem Kopfnicken: „Dieser Brief mußte geschrieben, dieser Schritt mußte getan werden. Jetzt weiß doch die ganze Welt, wer diejenigen sind, welche der Menschheit weitere Qualen auferlegen." Müller fährt darauf in der Wiedergabe des Gesprächs fort und bemerkt u. a: Und noch etwas: Er hat Oesterreich-Ungarn von ganzem Herzen lieb. In diesem Zusammenhang gibt Müller folgende Aeußerungen des Kaisers wieder: „Vergißt man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schützt? Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Oberhofmeister meines verewigten Freundes Baron Rumerskirch sah, seit jenen Kanopitscher Frühlingstagen zum ersten Mal, da kam es mir wieder stark zu Bewußtsein: Ueber unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten des Verbrechens! Auf unserer Seite ist Recht und Sittlichkeit und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe uns willkommen sein. Wie Müller weiter mitteilt, schätzt der Kaiser das Ergebnis des neuen Unterseebootskrieges — militärisch, politisch und psychologisch — schon jetzt als sehr bedeutend ein. Der Kaiser äußerte sich darüber: „Sehen Sie doch die europäischen Neutralen, lesen Sie die schwedische Antwort, dieses wie für die Ewigkeit geschriebene Dokument! Nun wissen wohl die Neutralen schon insgesamt, wie sie unsere Kraft, aber auch wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschätzen haben. Zum ersten Mal steht in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angelsächsische Welt, und Napoleons Kontinentalsperre wird aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft, als alles bisherige.

— (Die Festsetzung von Goldhöchstpreisen) ist erfolgt, um dem höchst verdammenswerten Treiben verschiedener Geschäftsleute zu steuern, die im Lande umherlaufen, um Gold aufzukaufen und dabei erheblich höhere Preise als die gewöhnlichen bieten. Durch die erwähnte Verordnung ist der Höchstpreis auf 2790 M für das Kilogramm festgesetzt. Von Händlern sind aber bis zu 5000 M und in Einzelfällen noch mehr geboten worden. Damit hat man in vielen Fällen das Bestreben, Goldsachen der Reichsbank zuzuführen, vereitelt.

— (Zu den neuen Steuerplänen für das Reich.) Es ist damit zu rechnen, daß auch in diesem Jahre der Reichstag sich mit der Einführung neuer Steuern zu beschäftigen haben wird, denn es muß der richtige finanzielle Grundsatz zur Anwendung kommen, daß die Zinsen der aufgenommenen Anleihen des Reiches durch fortlaufende Einnahmen gedeckt werden. Durch die Kriegsgewinnsteuern allein wird das wohl nicht möglich sein. Der Bundesrat hat in dieser Woche eine Sitzung abgehalten, um die Vorschläge des Reichsschatzamtes in Bezug auf neue Steuerpläne zu prüfen und in erster Linie in Form einer Verkehrssteuer, welche den Eisenbahnverkehr betreffen soll, neue Steuern eingeführt werden zu sollen. Mit dem Reichshaushaltsplane sollen dem Reichstage dann auch zugleich die neuen Steuervorschläge unterbreitet werden.

Berlin, 14. Februar. (Die Sommerzeit.) Die Erwägungen über die Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre sind nunmehr so weit gediehen, daß bereits bestimmte Termine in Aussicht genommen worden sind. Während im Vorjahre die Sommerzeit vom 1. Mai bis zum 30. September dauerte, wird sie in diesem Jahr vom 15. April bis 15. September durchgeführt werden.

— (Unnötige Besorgnis.) Im Hinblick auf die zahlreichen Besichtigungsfahrten, die die amerikanischen Berichterstatter während der langen Zeit des Krieges an die deutschen Fronten und in die Industriegebiete unternommen haben, sind Befürchtungen laut geworden, daß diese Herren nach ihrer Rückkehr nach Amerika von ihren Beobachtungen vielleicht einen für Deutschland nachteiligen Gebrauch machen könnten. Demgegenüber wird von der zuständigsten Stelle erklärt, daß den Herren selbstverständlich nichts gezeigt worden ist, was sich nicht mit den Interessen der Geheimhaltung vertrüge. Was sie gesehen haben, eignet sich im Gegenteil durchaus dazu, auch in Amerika in weiten Kreisen verbreitet zu werden.

Oesterreich-Ungarn. (Achtzig Waggons mit rumänischem Getreide in Großvardein.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Großvardein: Gestern sind hier achtzig Eisenbahnwagen mit rumänischem Getreide eingetroffen. Es ist dies der erste Zug, der mit der kostbaren Ladung in Oesterreich ankam, doch wird dieselbe noch ausschließlich für Heereszwecke verwendet.

— (Die militärischen Schwächen Nordamerikas.) In der jetzt so gespannten Zeit sei darauf hingewiesen, daß Pariser Blätter auf die militärischen Schwächen Nordamerikas schon längst vor dem Konflikte Amerikas mit Deutschland hingewiesen haben. So wurde in der Pariser Zeitschrift „Laterne" darauf hingewiesen, daß die amerikanische Kriegsflotte Deutschland nicht viel Schaden zufügen könne, daß ferner Amerika kein großes Landheer besitze, daß die amerikanischen Offiziere und Soldaten keine Kriegserfahrung hätten und daß Amerika auch gar nicht genug Schiffe besitze, um ein Heer in der Stärke von 250000 Mann nach Europa in verhältnismäßig kurzer Zeit bringen zu können. Wir dürfen in Deutschland wohl aber auch hinzufügen, daß wir uns vor einem amerikanischen Expeditionsheere auch gar nicht fürchten. Auch würde eine amerikanische Kriegserklärung Deutschland von allen Rücksichten befreien, die noch immer auf Amerika und seine Schiffahrt bisher von der deutschen Regierung genommen worden sind.

Dänemark. (Die dänische Textilindustrie) steht nach einer Meldung des „Lokalanzeiger" aus Kopenhagen vor einer Katastrophe, da Mangel an Rohstoffen die meisten Betriebe zwingen wird, die Arbeit im Laufe von zwei Wochen vollkommen einzustellen. Besonders davon betroffen ist die Baumwollindustrie.

Rumänien. (Die Lage von Regierung und Volk in Rumänien.) „Rußkaja Wolja" berichtet aus Jassy: Die in Rumänien verbliebenen Senatoren und Abgeordneten veranstalteten in Anbetracht der großen Verschärfung der Lebensmittelfrage und der bei der Flüchtlingsbeförderung herrschenden Unsicherheit eine Versammlung hinter verschlossenen Türen. Die Abgeordneten forderten Einführung des Kartensystems für sämtliche Verbrauchsgegenstände, Aufhebung des Abreiseverbots für die bemittelten Klassen, sowie Einsetzung einer parlamentarischen Kommission als Beirat für die Ministerien des Krieges, der Arbeiten und des Innern. Viele rumänische Behörden widersetzten sich einstweilen der Ueberführung nach Rußland. Doch trafen in Odessa in den letzten Tagen über 100 Abgeordnete mit ihren Familien ein, die wegen der dortigen schlechten Unterkunftsverhältnisse nach Cherson weiter befördert werden.

England. London, 14. Februar. In der gestrigen U-Bootsdebatte im Oberhause sagte Lord Curzon u. a.: Im Juli 1914 sei die Zahl der britischen Handelsschiffe über 1600 Tonnen 3890 mit einem Gesamtgehalt von 16850000 Brutto-Registertonnen, am 31. Januar 1917 hingegen 3540 mit einem Gesamtgehalt von 16 Millionen Brutto-Registertonnen gewesen. Die ganze Energie der Admiralität sei darauf gerichtet, Unterseeboote zu zerstören. England lasse in Amerika und Japan neue Schiffe bauen, ändere die Passagierdampfer in Frachtdampfer um und habe durch die Erlaubnis zu Deckladungen die Tragfähigkeit der Handelsflotte um eine halbe Million Tonnen erhöht.

Homöopath. Verein, Niedersteina.

Nächsten Sonnabend, abends punkt 8 Uhr

Hauptversammlung.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Kohlen-Abgabe

im einzelnen kann wegen Mißbrauch der Ausweise nur noch an Pulsnitzer Einwohner erfolgen.

Aug. Nitsche.

Anmelde-Ausweise

für die neuen Butter- und Fettkarten

bitten wir bis **Sonnabend, den 17. Februar** in unseren Verkaufsstellen vorzulegen

Wer später kommt, hat keinen Anspruch auf pünktliche Belieferung

Konsumverein Pulsnitz.

Suche Grummet zu kaufen.

Offerten mit Preis unter **B. 13** in die Geschäftsst. d. Bl.

Die Kinder

nehmen gern die wohlschmeckenden Wybert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Witterung bewahren. Seit siebzig Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert TABLETTEN

Leder-Treibriemen,

neu und gebraucht, 50—100 mm breit, zu kaufen gesucht.

Zahle höchste Preise M 5.— bis M 15.— pr. Mtr.

Bernhard Mocke, Ohorn.

Bettnässen.

Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst und diskret.

Sanitas, Fürth i. B. g. Flößaustraße 23.

Mietverträge empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes

Aufstallschwein

ist zu verkaufen oder auf Tausch einer Ziege.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Besuchskarten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben

Mühlenvereinigung Kamenz e. G. m. b. H. Kamenz.

Bilanz am 15. August 1916.

Aktiven.

Kasse		M 1 300.25
Bankguthaben		„ 29 184.90
Postscheckguthaben		„ 4 294.50
Wertpapiere	M 5 940.—	
abzüglich Abschreibung	„ 60.—	„ 5 880.—
Buchforderungen		
a) Getreideabteilung	M 3 984 65	
b) Mehlabteilung	„ 42 658 48	„ 46 643 13
Inventar	M 516.—	
abzüglich Abschreibung	„ 116 —	„ 400.—
Zentralkasse gewerblicher Genossenschaften im Kgr. Sachsen e. G. m. b. H., Dresden, für einen Stammanteil		„ 100.—
Zinsenguthaben		„ 112.50
		M 87 915 28

Passiven.

Geschäftsguthaben der Mitglieder		
eingetragen	M 5 450.—	
nicht eingetragen	„ —.—	M 5 450.—
Gesetzliche Reservefonds		„ 880.—
Bankschulden		„ 151.80
Buchschulden		
a) Getreideabteilung	M 17 499 01	
b) Mehlabteilung	„ 41 178.65	„ 58 677.66
Noch zu bezahlende Unkosten		„ 922.15
Reingewinn im 2. Geschäftsjahr laut Gewinn- und Verlust-Rechnung		„ 21 833.67
		M 87 915.28

Mitglieder-Bewegung gemäß §§ 33 und 139 des Genossenschafts-Gesetzes.

Stand am 1. Oktober 1915:	69 Mitglieder mit 97 Anteilen M 4 850.—	Geschäfts-Guthaben und	M 24 250.— Haftsumme
Zugang bis 15. August 1916:	7 „ 12 „ „ 600.—	lt. Gen.-Vers.-Beschl. vom 10 Febr. 1917	„ 139 250.— Haftsumme
	76 Mitglieder mit 109 Anteilen M 5 450.—	Geschäftsguthaben und	M 163 500 — Haftsumme
Abgang:	— „ „ „ —	„ „	„ „
Stand am 16. August 1916:	76 Mitglieder mit 109 Anteilen M 5 450.—	Geschäftsguthaben und	M 163 500 — Haftsumme.

Kamenz, am 12. Februar 1917

Der Aufsichtsrat
Kgl. Kommerzienrat **Ernst Herm. Müller,** stellv. Vorsitzender.

Der Vorstand.
J. Walter. **Richard Paufler.**

Geprüft und für richtig befunden
Kamenz, am 6. Februar 1917.

Georg Janicaud, Verbandsrevisor.

Nach Auszahlung von 5 % Jahreszinsen als Gewinnanteil auf die eingezahlten Geschäftsanteile der Mitglieder und Abzug der in der Generalversammlung vom 8. Februar 1917 bewilligten Unkosten, ist der dann noch verbleibende Reingewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, dem Kommunalverband Kamenz zu Zwecken der Volksernährung zu überweisen.

Briefbogen-Mitteilungen-Briefumschläge
geschmackvoll und billigst bei E. L. Förster's Erben

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters

Friedr. Wilh. Weitzmann

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Friedersdorf, den 12. Febr. 1917 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Dienstag früh entschlief sanft unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herr

Friedr. Aug. Schöne

Uhrmachermeister

im 70. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlichtenau, den 13. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Für die uns anläßlich unserer am 12. Februar 1917 stattgefundenen

Vermählung

dargebrachten Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch

herzlichen Dank.

Otto Grabein und Frau Helene,
geb. Militzer.

Die Geflügel-Börse Leipzig
Führendes Fachblatt
für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.
Erscheint wöchentlich zweimal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen.
Probenummern unentgeltlich und postfrei.
Postadresse:
Geflügel-Börse, Leipzig.

Heute Mittwoch 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langen Leiden mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Schwiegersohn und Onkel

Herr Wilhelm Danicek

im Alter von 49 Jahren. In tiefstem Schmerze

die trauernde Gattin Camilla Danicek und Angehörige.

Pulsnitz und **Frankreich,** den 14. Febr. 1917.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 3/4 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schollen, Cabliau
empfiehlt am Freitag
Richard Seller.

Offene Stellen.

Fürs Kontor
pr. Ostern
Lehrling gesucht.
August Brückner,
Seifenfabrik.

Zum sofortigen Antritt werden
4 Platzarbeiter,
4 Arbeiterinnen
sowie
2 Schneidemüller
gesucht.
Zu melden bei
August Walther & Söhne A.-G.
Abt. Sägewerk, **Moritzdorf.**

Lehrling
für Kontor
suchen bald oder Ostern
Holzindustriewerke Arnsdorf Sa.

Kräftige
Bau- und Erdarbeiter,
auch Arbeiterinnen nach Radeberg nimmt an
Bruno Gräfe, Pulsnitz M. S.

Jüngere Hilfsarbeiter
zur Geschoßbearbeitung gesucht.
Bernhard Mocke, Ohorn.

Besseres Hausmädchen,
nicht unter 17 Jahren, sucht für 1. oder 15. März
Frau **Melitta Thomas,**
Seifenfabrik.

Ein jüngeres Mädchen
welches die Landwirtschaft versteht, wird zum 1. März gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl

Zum 1. April sucht ein Hausmädchen
von 16 Jahren, welches schon gedient hat.
Frau Oberlehrer **Bartusch.**

1 Osterjunge
sucht in Landwirtschaft bei Gutsbesitzer zu Ostern Unterkommen.
Wo? Zu erfahren in der der Geschäftsstelle dss. Blattes.

Eine Magd
24 Jahre alt,
sucht sofort Dienst bei Gutsbesitzer.
Wo? Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 15. Februar 1917. Beilage zu Nr. 19. 69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Fortbildungsschulpflichtige, landwirtschaftliche Arbeiter.

Den Schulvorständen der ländlichen Gemeinden in denen der Unterricht nach der Ortsschulordnung während des ganzen Jahres erteilt wird, wird hiermit dringend empfohlen, den Unterricht vom bevorstehenden Sommerhalbjahr auf das nächste Winterhalbjahr zu verschieben. Von den getroffenen Maßnahmen ist der Königlichen Bezirksschulinspektion umgehend zu berichten.

Soweit diese Ermächtigung auf einzelne Schulvorstände keine Anwendung findet oder Schulvorstände von ihr keinen Gebrauch machen, wird die Königliche Bezirksschulinspektion während der Dauer des Krieges auf begründeten Antrag der Schulvorstände hin die in der Landwirtschaft beschäftigten Fortbildungsschüler bis auf weiteres vom Unterrichte beurlauben. Landwirte, die von dieser Befreiung Gebrauch machen wollen, haben einen entsprechenden schriftlichen Antrag bei ihrem Schulvorstand bis zum 20. Februar 1917 einzureichen. Vordrucke hierzu können unentgeltlich vom Schulvorstand bezogen werden. Die Schulvorstände haben die Gesuchsteller bei Ausfüllung des Formulars nach Kräften zu unterstützen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl während der Beurlaubung wie im unterrichtsfreien Sommerhalbjahre die fortbildungsschulpflichtigen Schüler als der Fortbildungsschule angehörig und ihrer Schulzucht unterworfen gelten.

Die Königliche Bezirksschulinspektion Kamenz, am 13. Februar 1917.

Futtermittelverteilung.

Es kommen demnächst folgende Futtermittel zur Verteilung, die voraussichtlich für die nächsten 3 Monate zu reichen haben:

Kleemehl und Mischfutter (bestehend aus Kleie, Nachmehl und Wickenschrot) für Schweine, sowie Trockenpülpe und ausländisches Rapsmehl für Rinder.

Ferner erhalten Landwirte auf Antrag 50 Pfund Mischfutter für jedes Zuchtschwein zugewiesen.

Diejenigen Landwirte, die Hinterkorn nach dem 15 August 1916 abgeliefert haben, erhalten auf Antrag die Hälfte der abgelieferten Menge Hinterkorn in Mischfutter zurück. Sie haben auf dem Futtermittel-Antrage die abgelieferte Menge Hinterkorn wahrheitsgemäß anzugeben.

Anträge auf Zuteilung der vorgenannten Futtermittel sind unter Verwendung des amtlich vorgeschriebenen Vordrucks bis

Dienstag, den 20. d. M.

bei der Gemeindebehörde des Wohnortes einzureichen. Bei den Anträgen auf Zuweisung von Mischfutter für Zuchtschweine ist durch die Gemeindebehörde besonders zu bestätigen, daß die Zahl der Zuchtschweine richtig angegeben ist; Anträge, auf denen diese Bestätigung fehlt, bleiben unberücksichtigt.

Antragsvordrucke sind bei der Gemeindebehörde unentgeltlich erhältlich. Telefonische sowie verspätete Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindebehörden haben die eingegangenen Anträge spätestens bis

Donnerstag, den 22. d. M,

dem zuständigen Vertrauensmanne zuzusenden.

Die zugeteilten Futtermittel sind binnen 5 Tagen nach Empfang des Futtermittelbezugsscheines bei der zuständigen Unterverteilungsstelle abzuholen; andernfalls verliert der Bezugsschein seine Gültigkeit.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 14. Februar 1917.

Auf dem Wege zum Siege.

Während des langen Weltkrieges gab es für Deutschlands nationale Entschlossenheit, den Feinden mit der stärksten Macht entgegenzutreten, zwei unvergeßlich große Tage: Den 4. August 1914, der die im Reichstage versammelten Vertreter des deutschen Volkes um den Kaiser scharte und wo vom Kaiser am Schlusse der Thronrede die herrlichen Worte geprägt wurden: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche und den 1. Februar dieses Jahres, der das deutsche Volk in einmütiger Freude darüber sah, als der Reichskanzler die Anwendung unserer schärfsten Waffe gegen unsern schlimmsten Feind verkündete. Da wurde der eiserne Ring noch einmal in unserem Volke geschlossen, da wurde auch die innere Front in unserem Volke der eisernen äußeren Front unserer heldenmütigen Kämpfer gleich, und da erwuchs uns eine neue Kraft und Stärke nach außen und innen und wir erkannten auch, daß unsere politische wie militärische Oberleitung auf dem richtigen Wege war. Im vorigen Jahre mußte der große Heerführer, dem wir alle unser Vertrauen schenken, sagen, daß die ganze militärische Lage noch nicht hinreichend geklärt sei, um den verschärften Unterseebootskrieg gegen England zu wagen, damals war ja auch mit dem heimtückischen Rumänien noch nicht reiner Tisch geschaffen worden und damals besaßen wir ja auch noch nicht die inzwischen so wesentlich verstärkte Zahl unserer vortrefflichen Unterseeboote. Da hat sich also inzwischen so vieles geändert und unser verehrter großer Heerführer fällte das wuchtige Urteil: Unsere militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der unbeschränkte Unterseebootskrieg nach sich ziehen könnte. Da entwickelten sich nun richtige Folgeerscheinungen, und als Antwort auf die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes kam vom Munde des Reichskanzlers die Erklärung des Beginnens des Seekriegs gegen unsere Feinde mit den verschärften Mitteln. Jetzt soll aber auch die große Zeit das deutsche Volk groß auf allen Gebieten finden. Verstummt ist aller innerer Streit und auch verstummt der Streit um das Kriegsziel, denn jeder Deutsche sieht jetzt ein, daß wir erst die Voraussetzung für einen guten Frieden, den Sieg erringen müssen, ehe wir ernstlich über das Kriegsziel und die Friedensbedingungen reden können. Kein Gerede darf es jetzt auch mehr darüber geben, was wir in dem Kriege erreichen möchten, sondern wir wollen nur noch von Taten Arbeit und Opfern sprechen, die uns dem Siege näher bringen können. Am meisten zu tadeln sind aber alle Aengstlichen, Zweifler, Besserwisser und Schwarzseher, denn wir müssen ehrlich zugeben, daß unsere politische und militärische Oberleitung mit großer Gründlichkeit und Vorsicht ihre Entschließungen getroffen hat und wer das große Vertrauen

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

21] (Nachdruck verboten.)

Manuel del Vasco lächelte. „Ich denke, für die Sünden, die unter dem Dache meines Hauses begangen werden, läßt sich leicht genug Absolution erhalten. Aber es war auch nicht das allein, das mich so früh hierher geführt hat. Du wirst die Güte haben, liebe Conchita, einige Schriftstücke zu unterzeichnen, die ich für den nächsten Termin in unserem Prozeß aufgesetzt habe, und die noch heute an das Gericht abgesandt werden müssen."

„Ah, dieser Prozeß! Wird er in jenem Termin nun endlich zur Entscheidung gelangen?"

„Darauf ist leider nicht zu hoffen," erwiderte del Vasco mit einer Miene schmerzlichen Bedauerns. „Es sind die geschicktesten Anwälte von Buenos Aires, die unseren Gegnern zur Seite stehen, und sie werden gewiß kein Mittel unversucht lassen, ehe sie sich für besiegt erklären."

„Aber sie werden doch endlich dazu gezwungen sein? Das ist doch Ihre feste Ueberzeugung, Oheim?"

Don Manuel wiegte das Haupt. „Ich hoffe es, mein Kind — ich hoffe es zuversichtlich. Würde dich doch ein Sieg unserer Gegner mehr als die Hälfte deines Vermögens kosten. Aber eine Bürgschaft für den glücklichen Ausgang der Sache — wer vermöchte sie zu übernehmen? Es ist ein großes Unglück, daß sich unter den nachgelassenen Papieren deines Vaters keine unanfechtbare Bestätigung dafür hat entdecken lassen, daß sein ehemaliger Teilhaber durch die Auszahlung seines Anteils von ihm vollständig abgefunden worden war. Wären wir im Besitz dieser Beweise, so müßten die Nachkommen jenes Mannes natürlich ohne weiteres mit den Ansprüchen abgewiesen werden, die sie nach deines Vaters Tode geltend gemacht haben. Aber sie wissen, daß die Dokumente, auf die es ankommt, sich nicht in unseren Händen befinden, und bedenken sich deshalb nicht, die Hälfte jener ausgedehnten Ländereien in der Provinz Tucuman zu beanspruchen, die vor zwanzig Jahren nur eine nahezu wertlose Wildnis waren, während sie heute auf mehrere Millionen zu schätzen sind."

„Und wenn es uns nun auch künftig nicht gelingt, die auf so unbegreifliche Weise verschwundenen Dokumente herbeizuschaffen?" beharrte Conchita, während ihre großen, samtschwarzen Augen mit durchdringendem Blick auf den Oheim gerichtet waren. „Werde ich dann den Prozeß verlieren?"

„Das möge Gott verhüten, mein Kind," rief del Vasco mit einer Handbewegung, welche die ganze Größe seines Entsetzens bei solcher Vorstellung ausdrücken sollte. „Es wäre ein schreckliches Unglück, und wir wollen nicht daran denken, solange wir noch eine Hoffnung haben, es zu verhüten."

„Das klingt wesentlich anders als die Sprache, die Sie noch vor einem halben Jahre führten, Oheim! Damals waren Sie Ihres Erfolges ganz gewiß."

„Soll das ein Vorwurf sein, Conchita? Du würdest mir damit bitteres Unrecht tun. Ich lebe ja beinahe nur noch für diesen Prozeß. Alle meine Gedanken sind auf ihn gerichtet, und du würdest mich bemitleiden, wenn du die Zahl der schlaflosen Nächte wüßtest, die er mich bereits gekostet. Sollte es uns vom Himmel beschieden sein, den Ränken der Gegenpartei trotz all meiner Anstrengungen zu unterliegen, so dürfte ich mir doch guten Gewissens das Zeugnis ausstellen, nicht nur als der Bruder deiner edlen, unvergeßlichen Mutter und als dein Vormund, sondern auch als dein Sachwalter und Rechtsbeistand meine volle Schuldigkeit getan zu haben."

Seine klangvolle Stimme hatte sich zuletzt bis zu feierlichem Pathos erhoben, und mit einer ausdrucksvollen Gebärde hatte er die Hand auf das Herz gelegt.

In Conchitas Gesicht offenbarte sich nicht die allerkleinste Gemütsbewegung. „Wir werden diesen Prozeß gewinnen, Oheim!" erklärte sie kurz und hart, in einem beinahe befehlenden Tone. „Ihn verlieren, hieße ja die Ehre meines Vaters preisgeben — hieße, den edelsten, rechtschaffensten Menschen als einen Betrüger gebrandmarkt zu sehen. Und solange noch ein Tropfen Blut in mir ist, wird das nimmermehr geschehen! — Geben Sie mir die Schriftstücke, ich werde sie unterschreiben."

Del Vasco entnahm der ledernen Mappe, die er mitgebracht hatte, einige Aktenstücke, um sie seinem Mündel zu überreichen. Diese trat an den Tisch, auf dem sich das nötige Schreibgerät befand, und vollzog rasch die Unterschriften, ohne den Inhalt der Dokumente auch nur eines Blickes zu würdigen.

Unmutig warf sie dann die Feder fort und sagte: „Das wäre also erledigt. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, Oheim?"

„Allerdings, mein Kind. Deine Tante und Isabella haben sich bei mir über dich beschwert."

„Haben sie das wirklich? Und was ist es, das ich verbrochen habe?"

„Oh, von einem Verbrechen ist da natürlich nicht die Rede. Aber es hat sie sehr schmerzlich berührt, daß du dich auch gestern wieder hartnäckig von der Gesellschaft ferngehalten hast. Isabella behauptet, sie sei deiner während des ganzen Abends nicht ein einziges Mal ansichtig geworden."

„Damit mag sie wohl einmal die Wahrheit gesagt haben. Ich zog es vor, mich im Patio aufzuhalten."

„Und darf ich fragen, weshalb?"

„Weshalb? Ah, weil es dort kühler war, oder weil mir die Gesellschaft der schweigsamen Blätter und Blumen lieber ist als die mancher Menschen, oder weil — — aber weshalb sollen wir davon sprechen? Was ich da sagen müßte, könnte Ihnen ja doch unmöglich gefallen."

(Fortsetzung folgt.)

untergräbt, daß von Millionen deutscher Helden getragen wird, versündigt sich an unserm deutschen Vaterlande. Das Gebot der Stunde fordert stärkstes Vertrauen zu uns und den Trägern und Schützern unserer nationalen Güter. Das ist der Weg zum Siege! In keiner Weise dürfen wir uns auch von den Lügenmeldungen und unbegründeten Hoffnungen der Feinde irre machen lassen, als wenn der neue große deutsche U-Bootsangriff sich schon jetzt als ein Fehlschlag erwiesen hätte, denn die Londoner Zeitungen müssen selbst zugeben, daß der Verlust an englischen Schiffen in den letzten Tagen erschreckend groß gewesen ist und daß die englischen Werften gar nicht in der Lage sind, so viele neue Schiffe auch nur in Jahresfrist zu bauen, wie in einem Monate des verschärften U-Bootkrieges vernichtet werden können und auch tatsächlich schon vernichtet worden sind. So haben soeben die englische Zeitung „Daily Telegraph" und die Pariser Zeitschrift „Temps" Verlustlisten bekanntgegeben, welche den Verlust unserer Feinde an Schiffsraum innerhalb zwei Tagen auf rund 55000 Tonnen angeben. Dieser Riesenverlust an feindlichen Schiffen sowie auch die Unterbindung der neutralen Schiffahrt mit England und Frankreich, Italien und Rußland muß unsere Hoffnung auf den Sieg stärken, denn solche riesige Schiffsverluste vermindern die Widerstandsfähigkeit unserer Feinde in der bedenklichsten Art und steigern unsere Hoffnung auf den Sieg.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

— K. M. (Bekanntmachung.) Am 15. Februar ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1916, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne (Nr W. I. 761/12 15 K. R. A.), erschienen, durch welche die zum Kleinverkauf in Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften freigegebenen Mengen an wollenen und wollhaltigen Strickgarnen wiederum erhöht worden sind. Es sind nunmehr 60 v. H. der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Ladengeschäften befanden, zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben, mindestens jedoch 25 kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorschrift bestehen geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis. Weitere Freigaben von Strickgarnen sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelanträge auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kamenz. (Das leidige Spielen der Kinder mit Feuer) hat wieder in eine in der Ziegelei Cunnersdorf wohnhafte Familie tiefe Trauer gebracht. Als am Sonnabend abend die Mutter ins Dorf gegangen war, um einzuholen, machten sich einige der zurückgebliebenen Kinder an der Feuerung zu tun und entzündeten solches auch in einer Schachtel. Durch den sich entwickelnden Rauch ist leider ein 2¼ Jahre altes Kind erstickt; ein dreijähriges mußte infolge Rauchvergiftung im hiesigen Barmherzigkeitsstift untergebracht werden, während ein älteres und ein erst 3 Monate altes Kind ohne Schaden davonkamen. Der Vater, ein Oesterreicher, steht im Felde. — Ein zweiter Fall von Brandstiftung durch Kinder hat sich am 6. d. M. in Bohra zugetragen. Dort ist ein Schuppen ausgebrannt und ein Schaden von etwa 250 Mark entstanden, der durch Versicherung gedeckt ist. In diesem Falle hatte ein 5 Jahre alter Knabe ein Streichholz gefunden und damit in der Scheune lagerndes Stroh angezündet. — Die so oft schon ausgesprochene Warnung, Streichhölzer so aufzubewahren, daß sie von Kindern nicht erlangt werden können, muß immer erneut wieder in Erinnerung gebracht werden.

Kamenz. (Anfall.) Am Sonntag abend in der achten Stunde wurde, wie uns vom Ehemann der Betroffenen mitgeteilt wird, zwischen Wiesa und Pritzig ein Anfall auf eine Frau verübt. Der Ueberfallenen sind dabei von dem Angreifer die Kleider zum Teil zerrissen. Als Täter komme ein Soldat in Frage, der die Tat in anscheinend nicht ganz nüchternem Zustande begangen habe. Hinzukommende Zivilpersonen sollen den Menschen erfaßt und weggeführt haben. Diese beiden Personen werden gebeten, Mitteilung darüber der Landgendarmerie zu geben.

Der geheime Schogun von Japan.

Berliner Blätter melden nach russischen Zeitungen, daß Toyama, der Vorsitzende der japanischen Geheimpartei, Gengyosha, in einer Versammlung dieser Partei erklärt habe, Japan müsse alles unternehmen, um aus der gegebenen politischen und militärischen Lage den größtmöglichsten Vorteil zu ziehen. Die Partei habe die Pflicht, alle Bestrebungen des sehr zielbewußten Premierministers Terauchi zu unterstützen. Japan sei nunmehr entschlossen, die gegenwärtig gegebenen politischen Möglichkeiten rücksichtslos bis zum äußersten auszunutzen. Persönlichkeiten, die sich dem Aufrollen der amerikanischen Frage widersetzten, müßten beseitigt werden.

Obwohl es nicht ersichtlich ist, wie die russischen Blätter von den Besprechungen der japanischen Geheimpartei erfahren konnten, so ist die Meldung doch nicht ohne Interesse. Es handelt sich augenscheinlich um Aeußerungen Toyamas, des Präsidenten der Gengyosha, eines geheimen politischen Klubs, der mehr als 10000 todesmutige Patrioten als Mitglieder zählt. Toyama wird wegen seiner außerordentlichen Macht der geheime Schogun des modernen Japan genannt. Die Waffe, deren er sich bedient, ist der politische Mord. Minister, deren Politik er für verderblich hält, sind dauernd in Todesgefahr. Die Mitglieder des Klubs gehorchen unbedingt seinen

Ankündigungen aller Art haben besten Erfolg im Pulsnitzer Wochenblatt!

Weisungen und erfüllen die ihnen zugedachte Aufgabe ohne den Meister preiszugeben. Die Behörden kennen Toyama als Anstifter vieler politischer Morde, können ihm aber nicht beikommen, weil die Gewaltmittel fehlen. Toyama ließ zweimal Bomben gegen Okuma schleudern, im Jahre 1890 und im Jahre 1915, weil er Okumas Politik für zu schwächlich hielt. Er unterstützte im Jahre 1891 Matsukata bei den Parlamentswahlen, um diesem bei der Durchsetzung des Flottenprogramms zu helfen. Er provozierte den chinesisch-japanischen Krieg, indem er Unruhen in Korea hervorrief. Er entsandte vom Jahre 1903 ab viele Mitglieder seines Klubs nach der Mandschurei und ließ die räuberischen Rotbärte organisieren, die dann den Japanern wertvolle Dienste im Kriege gegen Rußland leisteten. Seine Emissäre waren schließlich in Südchina tätig und unterstützten die Revolutionäre gegen Peking, um der japanischen Regierung eine Handhabe zum Eingreifen zu bieten. Toyama wurden im Jahre 1898 von Okuma, der wenige Jahre vorher durch den von ihm veranlaßten Handstreich ein Bein verloren hatte, verschiedene Male, und im Jahre 1900 von Ito, Ministerposten angeboten, die Toyama jedoch ausschlug, um dadurch nicht Einbuße an Macht zu erleiden. Wenn dieser Mann sich jetzt regen sollte, wie die russischen Zeitungen behaupten, so ist das zum mindesten für die Volksstimmung in Japan bezeichnend.

Aus aller Welt.

Kopenhagen, 13. Febr. (Kohle aus Spitzbergen.) Nach einer Bergener Meldung in „Nationaltidende" soll in Norwegen die Absicht bestehen, Kohle aus Spitzbergen zu beziehen, wo die Bergener Aktiengesellschaften allein über Felder mit ungefähr 5 Millionen Tonnen guter Kohle verfügen. Man rechnet damit, vom ersten Jahr nach Inangriffnahme der Arbeiten ab 30000 Tonnen jährlich liefern zu können.

— (Nicht weniger als 37000 Eier) wurden bei einer Händlerin in Roding in der Oberpfalz aufgefunden und beschlagnahmt. Wie soviel Eier sich der amtlichen Kontrolle bisher entziehen konnten, ist unerfindlich. Wahrscheinlich ist auch noch ein erheblicher Teil verdorben.

— (Unverdorbener Schweinespeck zur Seifenerzeugung.) Aus Graz wird der Wiener „Arbeiterzeitung" gemeldet: Aufsehen erregte die hier vorgenommene Verhaftung zweier Funktionäre des Landeskulturrates. Auf telegraphische Weisung des Landgerichtes wurden nämlich der Landesschulinspektor J. Peter und der Landeskulturdirektor Geza Krauß verhaftet. Es handelt sich dabei um den Fall, daß in der Gemeinde Unterlaa (im Bezirk Bruck a. d. Leitha) ein Lager von nahezu 17000 Kilogramm Schweinespeck entdeckt wurde, der zu Seife verarbeitet werden sollte.

— (Kinderprämien für Beamtenfamilien.) In Schöneberg-Berlin will man neue Grundsätze für die Beamten- und Angestellten-Besoldung einführen. Bei der Anstellung sollen kinderreiche Familien durch Gewährung von Kinderprämien bevorzugt werden.

— (Zu Fuß nach Rügen.) Der Strelasund ist zugefroren, so daß es möglich ist, zu Fuß nach Rügen zu gelangen.

— (Opfer des Eises) Zwischen Swinemünde und dem Seebad Ahlbeck hat sich ein Unglück ereignet. Mehrere Schüler des Realgymnasiums in Swinemünde machten einen Schlittschuhausflug nach Ahlbeck. Auf dem Rückweg müssen einige der Läufer zu weit hinausgefahren sein, denn Oberlehrer Zadakh geriet plötzlich an einer offenen Stelle unter das Eis und ertrank sogleich. Ebenso ertrank der Sohn des Direktors des Lyzeums zu Swinemünde, der das Realgymnasium seiner Vaterstadt besuchte.

— (Arbeitslosigkeit in Paris infolge Kohlenmangels.) Laut Pariser Blättern stellt sich die Zahl der durch die jüngsten Regierungsmaßnahmen wegen Kohlenmangels erwerbslos gewordenen Personen allein auf über 100000. Diese gehören der Theaterwelt, den Lichtspielunternehmungen, Kaufhäusern, Badeanstalten usw. an. Sollte der Kohlenmangel fortdauern, so würden die bisher angeordneten Einschränkungen noch schärfer werden. Die meisten Theater sind schon jetzt geschlossen. Ebenso wurden die Eisenbahngesellschaften verständigt, daß eine weitere Verringerung der Personenzüge zu gewärtigen sei. Der Pariser „Temps" meint, diese peinlichen Wirkungen der deutschen Seesperre stellen die Bevölkerung, namentlich die der Hauptstadt, auf eine harte Probe.

— (Krieg und Wölfe.) Einem Bericht des Korrespondenten der „Wetschernej Wremja" zufolge machen zahlreiche hungrige Wölfe die russische Front in Polen unsicher. Die Wölfe fallen sogar in die Frontstellen ein. Ihre Anzahl ist mitunter so groß, daß die Russen gezwungen sind, zur Abwehr der Raubtiere mit Maschinengewehren zu schießen. In einigen Fällen vereinigten sich russische und deutsche Soldaten, um die Wölfe zu vertreiben, die außergewöhnlich wild sind. Vor kurzem begegneten deutsche und russische Erkundungsabteilungen einander und waren in ein heftiges Gefecht verwickelt, als plötzlich ein großes Rudel Wölfe auf dem Kampfplatz erschien. Die Feindseligkeiten wurden sofort eingestellt und beide Parteien vereinigten sich zu einer Wolfsjagd. Die Wölfe wurden vertrieben und die Soldaten kehrten in ihre Laufgräben zurück.

Voraussichtliche Witterung.

16 Februar. Zeitweise heiteres, vielfach nebliges, trockenes Frostwetter.

Jugendveranstaltungen.

Pulsnitz und Pulnitz M. S. Sonntag, den 18. Februar. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Vortrag des Herrn Oberlehrer Engel, „Bau und Leben der Pilze".

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 18. Februar, Estomihi.

½9 Uhr Abendmahl } Pfarrer
9 „ Predigtgottesdienst (Luk. 18, 31—43) } Schulze.
Lieder Nr. 73. 75. 87 1—3. 525, 6. 95.
Sprüche Nr. 32. 30.
½3 „ Taufen.
5 „ Predigtgottesdienst (Luthers Heimgang 18. Febr. 1546) Lic. Stange P.
8 „ Jünglingsverein.
Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.

Donnerstag, den 22. Februar, 8 Uhr, Bibelstunde in Ohorn.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

22] (Nachdruck verboten.)

„Du bist ein seltsames Wesen, Conchita! Auch wenn man sich bemüht, dir eine Freude zu machen, muß man in beständiger Furcht sein, dich zu kränken. Ich selbst habe mich ja nun schon hinlänglich an deine Launen und Sonderbarkeiten gewöhnt. Aber es darf dich nicht wundernehmen, wenn deine Tante und Isabella sich davon immer aufs neue verletzt fühlen. Und sie haben es nicht um dich verdient, daß du dich bei jeder Gelegenheit so lieblos und undankbar — —"

Sie sah ihn an, und es schien, als seien ihre schwarzen Augen noch dunkler geworden. Manuel del Vasco verstummte unwillkürlich unter diesem funkelnden Blick.

„Lieblos?" wiederholte sie „undankbar? Nun wohl, wenn man mir mit solchen Vorwürfen kommt, muß ich wohl aufrichtig sein. Wodurch denn haben sich Ihre Gattin und Ihre Tochter einen Anspruch auf meine Liebe und Dankbarkeit erworben? Dadurch etwa, daß sie mich trotz ihres inneren Widerwillens in ihrem Hause dulden? Dadurch, daß sie sich den Anschein zu geben bemühen, mich als ein ebenbürtiges Geschöpf anzusehen, obgleich sie mich in Wahrheit als den Abkömmling einer tiefer stehenden Rasse verachten? In der Tat, ich bin schlecht genug, mich ihnen für diese Großmut nicht im geringsten verpflichtet zu fühlen."

„Conchita! Um des Himmels willen, Kind, ich beschwöre Sie —," fiel die Oberin, von dem leidenschaftlichen Zornesausbruch des jungen Mädchens aufs äußerste betroffen, mahnend ein.

Doch Conchita hörte nicht auf sie und fuhr, gegen Don Manuel gewendet, noch heftiger fort: „Sie brauchen mich nicht so entsetzt und so mitleidig anzusehen, Oheim! Ich weiß sehr wohl, was ich sage. Und nun, da es einmal heraus ist, nun werden Sie mich, wie ich hoffe, für alle Zukunft von der Verpflichtung entbinden, Ihr Haus zu besuchen."

Sennor del Vasco hatte sie mit der Miene eines Mannes angehört, der sich nicht entschließen kann, an die Wirklichkeit dessen zu glauben, was er hört und sieht. Nun aber trat er einen Schritt näher auf sie zu und sagte in dem mildesten, väterlichsten Tone, dessen sein ausdrucksvolles Organ fähig war: „Nein, meine liebe Conchita, das werde ich gewiß nicht — jetzt noch weniger als zuvor. Denn von all deinen unbegreiflichen Launen war noch keine so töricht wie diese. Was in aller Welt konnte dich auf den seltsamen Gedanken bringen, dem du soeben zu meinem grenzenlosen Erstaunen Worte gegeben! Leben wir denn nicht in einer Zeit der Aufklärung, die keinen Raum mehr hat für mittelalterliche Vorurteile? Und leben wir nicht in einem freien Lande, das keine Unterschiede der Geburt und der Kaste kennt? Allein der persönliche Wert eines Menschen ist es, nach dem sich in unserer glorreichen Republik seine Schätzung bestimmt — nicht die Farbe seiner Haut und die Reinheit seines Blutes. Und du, das Kind meiner geliebten, unvergeßlichen Schwester — die einzige Erinnerung, die mir an sie geblieben ist — du solltest in meinen oder meiner Angehörigen Augen der Abkömmling einer tiefer stehenden Rasse sein? Wahrlich, Conchita, von allen schmerzlichen Kränkungen, die du mir bereits zugefügt, und die ich um meiner Liebe zu dir und um meiner heiligen Pflichten gegen die Verstorbene willen geduldig hingenommen, war noch keine so grausam und ungerecht wie diese."

Seine Stimme zitterte ein wenig, und obwohl er mit seiner stattlichen Gestalt das zierliche Geschöpfchen da vor ihm um ein beträchtliches überragte, hatte er doch ganz das Aussehen eines unglücklichen, mißhandelten Dulders.

Die Oberin war aufrichtig gerührt und ließ ihre Augen mit mildem Vorwurf auf Conchita ruhen. Diese aber zeigte sich ganz unbewegt, und statt der reuigen Antwort, die del Vasco vielleicht erwartet, hatte sie nur ein trotziges Schweigen.

Sennor del Vasco wartete ein paar Sekunden lang, dann fuhr er noch weicher und eindringlicher fort: „Nein, ich entbinde dich nicht von deiner verwandtschaftlichen Pflicht, uns zu besuchen. Die ehrwürdige Mutter wird vielmehr, wie ich hoffe, nichts dagegen einzuwenden haben, wenn du dich jetzt noch häufiger als bisher in meinem Hause aufhältst.

Wir wollen dich zwingen, an die Aufrichtigkeit unserer Liebe zu glauben, und mit Beschämung wirst du erkennen, einem wie falschen und unsinnigen Verdacht du in deinem Herzen Raum gegeben. Ah, wenn deine arme Mutter solche Worte hätte hören können — sie, die bis zum letzten Augenblick ihres Lebens durch das Band innigster geschwisterlicher Liebe mit mir verknüpft war!"

Conchita atmete rascher. Sie sah zu der Oberin hinüber, und es war, als müsse sie einen schweren Kampf bestehen, ehe sie sich zu einer Erwiderung entschloß. Als sie aber den ernsten Vorwurf in den sonst so gütigen Zügen der Aebtissin las, war unverkennbar auch ihr letztes Bedenken geschwunden.

„Wenn sie es hätte hören können — sagen Sie? Gut denn, lassen Sie mich Ihnen darauf antworten, damit es endlich ganz klar werde zwischen uns! Vielleicht war ich Ihrer Meinung nach noch ein unwissendes Kind, als ich meine Mutter verlor, und Sie hielten es nicht für möglich, daß sie mich zur Vertrauten ihrer Kümmernisse und ihrer bitteren Erfahrungen hätte machen können. Aber ich muß Ihnen diesen Glauben nehmen. Wie in einer Vorahnung ihres nahen Hinscheidens hat sie mir noch wenige Wochen vor ihrem Tode die ganze Geschichte ihrer Heirat erzählt: was sie um der Liebe zu meinem Vater willen von ihren Eltern und von Ihnen habe leiden müssen; welcher grausamen Mittel man sich bedient habe, sie dem Manne ihrer Wahl abwendig zu machen; welche Ränke man gegen ihn geschmiedet; wie man ihn verleumdet und beschimpft."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.